



## „Bibliotheken sind elementare Bildungsorte“

Anlässlich der bevorstehenden Freischaltung der Deutschen Digitalen Bibliothek baten Ronald Kaiser und Wolfgang Ratzek die Bundestagsabgeordnete **Agnes Krumwiede** für B.I.T.online um ein Interview.

Frau Krumwiede ist seit 2009 Mitglied des Deutschen Bundestags und seit Oktober 2009 kulturpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Sie ist Obfrau im Ausschuss für Kultur und Medien und Parlamentarische Schriftführerin. 2010 erhielt Agnes Krumwiede, die ihr Klavierstudium an der Musikhochschule Würzburg 2005 mit dem „Konzertexamen“ abgeschlossen hat, auf der Frankfurter Musikmesse durch den Bundesverband Klaviere e.V. die Auszeichnung als „Klavierspielerin des Jahres“.

*Über welche Quellen halten Sie sich über die Entwicklung in der Kulturwelt und über Bibliotheken auf dem Laufenden?*

» **KRUMWIEDE** ◀ Ich lese regelmäßig kulturpolitische Fachzeitschriften und Fachmagazine. Über den Bereich Bibliotheken informiere ich mich unter anderem auch durch die zahlreichen Publikationen des Deutschen Bibliotheksverbandes. Außerdem besuche ich in meiner Aufgabe als kulturpolitische Sprecherin regelmäßig Bibliotheken und Archive in ganz Deutschland, um

mich über deren Situation im Gespräch mit den Verantwortlichen zu informieren.

*E-Books und -Reader sind ein aktuelles Thema in Bibliotheken und Buchbranche. Ist das auch ein Thema für Sie?*

» **KRUMWIEDE** ◀ E-Books und -Reader sind für mich ein wichtiges Thema. Nicht nachvollziehbar erachte ich in diesem Zusammenhang, dass der ermäßigte Mehrwertsteuersatz für gebundene Bücher, nicht jedoch

für E-Books gilt. Ich bin überzeugt davon, dass neue Formate wie der Kindle als digitale individuell zusammen gestellte Bibliothek für die Handtasche sich im Alltagsgebrauch etablieren werden, ohne dabei das gebundene Buch vollständig zu ersetzen. Ich persönlich bevorzuge ein gedrucktes Buch in der Hand, schließe aber nicht aus, dass sich auch meine persönliche Nutzungsgewohnheit hier zukünftig ändern wird.

*Falls Sie soziale Medien nutzen, zu welchem Zweck?*

» **KRUMWIEDE** ◀ Ich nutzte soziale Medien, um über meine politische Arbeit zu informieren sowie auf politisch und gesellschaftlich relevante Themen aufmerksam zu machen.

*Welche Schlüsselqualifikationen wünschen Sie sich von zukünftigen Schüलगenerationen?*

» **KRUMWIEDE** ◀ Die Fähigkeit zum kreativen und vernetzten Denken, dies wird momentan nur unzureichend gefördert. Unreflektierte Wissensspeicherung unter enormem Leistungsdruck kennzeichnet unser

» **Das BIP ist kein Maßstab für ein erfülltes Leben des Einzelnen. Der Weg zu einem besseren Leben für alle ist ohne ein neues Bewusstsein für kulturelle Werte und Solidarität nicht möglich. Unter diesen neuen Vorzeichen muss als Konsequenz auch die Verteilung staatlicher Mittel neu ausgerichtet werden.** ◀

Bildungssystem, es bleibt zu wenig Zeit und Raum für Kreativität und persönliche Entfaltung. Künstlerische Fähigkeiten müssen adäquat als Leistung wie sog. „MINT-Fächer“ anerkannt werden und alle Kinder und Jugendlichen die Chance bekommen, ihre Talente in diesem Bereich zu entdecken und auszubauen. Auch auf dem Arbeitsmarkt sind Teamfähigkeit und Kreativität gefragt. Kreative Inhalte sollten innerhalb eines ganzheitlichen Bildungsansatzes fächerübergreifend integriert werden. Kultur muss mit Bildung und Kunst mit Lernen verknüpft werden. Kulturelle Bildung muss elementarer Bestandteil der schulischen Bildung sein. In Schweden beispielsweise gehört Theaterspielen längst zur allgemeinen Schulbildung – soweit sind wir in Deutschland noch lange nicht. Es fehlen der politische Wille und das Bewusstsein für die positiven Auswirkungen kreativer und künstlerischer Bildungsinhalte.

Weitere Schlüsselqualifikationen ergeben sich durch den digitalen Wandel: Schülerinnen und Schüler müssen Medienkompetenz vermittelt bekommen. Dazu

gehört die Fähigkeiten zur selbstbestimmten Reflektion von Informationen ebenso wie Aufklärung darüber, welche Konsequenzen das Verhalten auf sozialen Netzwerken haben kann.

*In einer sich veränderten Wissensgesellschaft ist die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz wichtig. Wer sollte sich dafür verantwortlich zeigen?*

» **KRUMWIEDE** ◀ Aus Erkenntnissen der medienpädagogischen Forschung und Praxis ist klar: Medienkompetenz lässt sich nicht wie in einem klassischen Schulfach „erlernen“. Medienkompetenz erfordert erlebtes Lernen, Interaktivität, den Einsatz sowie die Nutzung von Medien in verschiedensten Situationen. Durch die von der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) im Mai 2011 vorgelegten Kriterien für die Anerkennung von Jugendschutzprogrammen wurde ein wichtiger Schritt vollzogen, um das Filtern von Inhalten des World Wide Web in die Hand von Eltern und Erziehungsberechtigten zu legen. Für die Grüne Bundestagsfraktion sind Filterprogramme für den heimischen Rechner ein wichtiges Instrument für Eltern, um selbst das Risiko für ihre Kinder minimieren zu können, beim Surfen unbeabsichtigt auf bedenkliche Inhalte zu stoßen. Zusätzlich zu Jugendschutzprogrammen am Computer zu Hause muss die Medienpädagogik an Bildungseinrichtungen ausgebaut und ihre technische Ausstattung verbessert werden. Die Grüne Bundestagsfraktion setzt sich ein für bundesweit einheitliche Ziele und Standards zur Medienbildung und deren Evaluation. Wir brauchen ein bundesweites Konzept, wie Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen gefördert werden kann.

Die Vermittlung von Medienkompetenz darf jedoch nicht ausschließlich auf Kinder und Jugendliche zielen, sondern muss alle Menschen jeden Alters zugänglich sein.

*Wenn in den Medien von Bildung die Rede ist, dann stehen Kindergärten, Schulen und Hochschulen im Mittelpunkt. Dagegen bleiben Bibliotheken als wichtige informationsvermittelnde Institution ausgeblendet. Wie könnten Ihrer Meinung nach Bibliotheken stärker in das Bildungsspektrum integriert werden?*

» **KRUMWIEDE** ◀ Bibliotheken sind Orte sozialer und kultureller Teilhabe, hier können sich Bürgerinnen und Bürger umfassend kostengünstig informieren und weiterbilden. Um die Vernetzung zwischen Bibliotheken und Bildungseinrichtungen zu stärken, müssen pädagogisch begleitete Besuche von Schülergruppen in Bibliotheken obligatorischer Bildungsinhalt werden. Schülerinnen und Schüler müssen lernen, wie sie die

Angebote einer Bibliothek für ihre Freizeit und die Lerninhalte an der Schule nutzen können. Regelmäßige Veranstaltungen wie Vorlesetage und Diskussionsveranstaltungen in den Bibliotheken für Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus die Bedeutung von Bibliotheken als elementare Bildungsorte verankern. Partnerschaften zwischen Bibliotheken und Bildungseinrichtungen müssen kontinuierlich ausgebaut werden. Dies erfordert eine Öffnung sowohl seitens der Bildungseinrichtungen als auch seitens der Bibliotheken.

*Die Digitalisierung von Medien stellt aktuell eine der wichtigsten Aufgaben in der Welt der Informationsinstitutionen dar. Wie ist es zu erklären, dass trotz dieser gewaltigen Aufgabe nur ein Bruchteil der Mittel in Deutschland im Vergleich mit anderen Ländern in Europa wie Frankreich zur Verfügung steht?*

► **KRUMWIEDE** ◀ Die Digitalisierung von Medien ist nicht nur eine finanzielle Frage. Die Bundesregierung hat es bisher versäumt, inhaltliche Konzepte zur Umsetzung beim Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) zu entwickeln. Bisher gibt es von Seiten der Bundesregierung keine verbindliche Digitalisierungsstrategie, u.a. auch deshalb hinkt Deutschland bei der

Digitalisierung anderen europäischen Ländern hinterher. Zu einer solchen Digitalisierungsstrategie zählt das Anlegen eines nationalen Registers über bereits digitalisierte Werke im Rahmen der DDB, ebenso wie die koordinierte Zusammenarbeit mit der Europeana. Beim Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek bestehen darüber hinaus offene rechtliche Fragen. Auf Grundlage des geltenden Rechts dürfen urheberrechtlich geschützte Werke nicht ohne eine individuelle Rechteeinholung online öffentlich verfügbar gemacht werden. Wir haben daher einen Lösungsansatz für den Umgang mit verwaisten und vergriffenen Werken entwickelt, dessen Umsetzung fordern wir in unserem Antrag „Rechtssicherheit für verwaiste Werke herstellen und den Ausbau der Deutschen Digitalen Bibliothek auf ein solides Fundament stellen.“ (BT-Drs. 17/8164).

Außerdem fordern wir in diesem Antrag die Bundesregierung dazu auf, die Finanzierung der DDB und die Digitalisierung der Bestände der beteiligten Institutionen auf ein solides Fundament zu stellen, den freien Zugang zu gemeinfreien Werke auch nach der Digitalisierung zu gewährleisten und bei der Zusammenstellung von Content-Clustern jene Werke zu berücksichtigen, die von Substanzverlust bedroht sind.



# zeta

Schöner kann man nicht scannen.

Besser auch nicht.

Original auflegen und los geht's! Der neue zeta liefert in null Komma nichts hochwertige Daten mit höchster Auflösung und freier Wahl bei der Datenausgabe.

Das Buch wird schonend von oben gescannt. Verzerrungen im Buchfals, verknickte Pläne oder schief aufgelegte Originale rückt die Software automatisch gerade. Das nennen wir plug'n'scan!



reddot design award  
winner 2012



**ZEUTSCHEL**

*In einer Rede im Plenum des Bundestags stellten Sie die rhetorische Frage: „Was erwirtschaftet eine Bibliothek?“ in Bezug auf häufig angeführte Wirtschaftlichkeitsüberlegungen von Kulturbetrieben. Wie können Ihrer Meinung nach Kulturinstitutionen Ihren Wert für die Gesellschaft ins öffentliche Bewusstsein rufen?*

**】 Krumwiede** **【** Der Schlüssel zu mehr Wertschätzung liegt nicht allein in der Eigendarstellung der Kulturinstitutionen. Wir brauchen einen kulturellen Paradigmenwechsel. Dazu gehört ein neues Verständnis für Wachstum. Es gibt kein endloses Wirtschaftswachstum. Aber wir müssen Rahmenbedingungen ermöglichen, dass sich geistiges Wachstum – Bildungschancen und damit die Chancen auf ein zufriedenes Leben – für jeden maximieren. Das bedeutet auch, die Rahmenbedingungen für kulturelle Bildung zu verbessern. Nur wer den Wert des künstlerischen Ausdrucks selbst erfahren und ausprobiert hat, wird Kultur genreübergreifend bewusster empfinden, wahrnehmen und wertschätzen.

Bibliotheken bieten die Möglichkeit, Bücher zu lesen, ohne sie kaufen zu müssen. Sie verschaffen allen Menschen unabhängig von Alter oder finanzieller Lage Zugang zu Kultur und Wissen. Der Steuerzahler muss bereit sein, dafür auch zu bezahlen. Vor allem kinderreiche Familien und Geringverdienende sind die Leidtragenden, wenn Beiträge für städtische Musikschulen und Volkshochschulen erhöht oder Bibliotheken geschlossen werden. Kultur beansprucht nur etwa 1% der öffentlichen Haushaltsmittel. Mit Einsparungen bei der Kultur lässt sich kein Haushalt sanieren.

Warum sind für Baumaßnahmen in der Regel Mittel vorhanden, für den Erhalt unserer kulturellen Vielfalt so oft jedoch nicht? Es ist das große Dilemma der Kultur: Im Gegensatz zum „bestehenden Wert“ eines Gebäudes produzieren Kultureinrichtungen wie Bibliotheken über den materiellen Bestand hinaus keine „systemrelevant“ messbaren Werte. Theater spielen fördert das Selbstvertrauen junger Menschen, ein Buch zu lesen kann die Wahrnehmung verändern und Begeisterung auslösen – diese Erkenntnisse werden als Beleg der „Wirtschaftlichkeit“ eines Theaters oder einer Bibliothek aber nicht anerkannt. Eine Kulturinstitution kann ihre Wirtschaftlichkeit nicht ohne weiteres nachweisen und ist trotzdem in der Bedeutung für die Infrastruktur einer Stadt vergleichbar mit einem mittelständischen Betrieb. Denn die Schließung einer Bibliothek und fehlende kulturelle Events beeinträchtigen die Lebensqualität vieler Menschen sowie die Attraktivität der Städte und Kommunen als Wirtschaftsstand-

ort. Das BIP ist kein Maßstab für ein erfülltes Leben des Einzelnen. Der Weg zu einem besseren Leben für alle ist ohne ein neues Bewusstsein für kulturelle Werte und Solidarität nicht möglich. Unter diesen neuen Vorzeichen muss als Konsequenz auch die Verteilung staatlicher Mittel neu ausgerichtet werden.

*Im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ für den Deutschen Bundestag empfahl die Enquete-Kommission die Einführung eines Bibliotheksgesetzes. Wie stehen Sie dazu?*

**】 Krumwiede** **【** Zwei Drittel aller Länder der EU verfügen über Bibliotheksgesetze. Auch in Deutschland gibt es in einigen Bundesländern Bibliotheksgesetze, z.B. in Thüringen (2.7.2008), Sachsen-Anhalt (27.7.2010) und Hessen (9.9.2010). Durch die verabschiedeten Gesetze wurden Bibliotheken in den jeweiligen Ländern gestärkt und ihre Arbeit auf ein sicheres Fundament gestellt. Meiner Ansicht nach spricht nichts gegen ein Bibliotheksgesetz im Rahmen der Kompetenzen des Bundes.

*In diesem Schlussbericht wird auch der Vorschlag des Deutschen Bibliotheksverbandes aufgenommen, eine Bibliotheksentwicklungsagentur (BEA) nach dem Wegfall des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) ins Leben zu rufen. Würden Sie diesen Vorschlag unterstützen?*

**】 Krumwiede** **【** Nach Auflösung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) übernahm das 2004 gegründete Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (KNB) die Aufgabe, regionale Belange des deutschen Bibliothekswesens in dezentraler Form zu bearbeiten.

Nach Auffassung der Enquete-Kommission könnte darüber hinaus eine Bibliotheksentwicklungsagentur (BEA) dazu beitragen strategische, innovative und qualitätssichernde Zielsetzungen länderübergreifend abzustimmen und umzusetzen. Dieser Vorschlag findet unsere Unterstützung. Die Finanzierung eines solchen Projektes müssten der Bund und die Bundesländer gemeinsam übernehmen.

*Abschließend noch eine Frage: Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?*

**】 Krumwiede** **【** „Der kleine Pelz“ von Irina Korschunow, ich habe dieses Kinderbuch vor kurzem einer Schulklasse im Rahmen des bundesweiten Vorlesetages vorgelesen.

*Frau Krumwiede, ganz herzlichen Dank für das Interview.*